

Da es draußen wieder still geworden war, hatte auch sie ihr Gleichgewicht wiedergefunden. Sie verzog ihre Lippen zu einem Schmollen, sah mich dabei aber bittend an.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Monsieur! Seien Sie mir nicht böse. Ich kenne Ihren Freund überhaupt nicht, sah ihn heute zum erstenmal. Der Zufall brachte uns an den gleichen Tisch. Erst als er fortging und von dem Zimmer sprach, kam ich auf den Gedanken, mit Ihnen zu gehen . . . Ich bin meinem Mann heute nacht davongelaufen. Es hatte eine Szene gegeben, und ich konnte und wollte nicht zurück. Morgen früh kommt mein Bruder. Der hätte mich aufgenommen, aber heute nacht saß ich in der Luft. Irgendwo mußte ich doch unterkommen. Im Theater merkte ich, daß ich nur noch einige Centimes bei mir hatte; so schaltete das Hotel aus. Nachts, ohne Gepäck, hätte mich ein Hotel nur gegen Vorauszahlung aufgenommen. Man ist vor-

sichtig in Marseille, Monsieur . . . Auch konnte ich nicht erwarten, daß Sie mich, die Unbekannte, in die Wohnung Ihres Freundes mitnehmen würden, wenn Sie erfuhren, daß ich ihn gar nicht kenne. So spielte ich Komödie und hoffte, Sie würden nichts merken. Morgen früh wollte ich stillschweigend verschwinden.“ Sie lächelte. „Jetzt können Sie mir nicht mehr die Tür weisen.“

„Niemals hätte ich das getan, teuerste Madamel!“ rief ich entrüstet. „Sie hätten mir ruhig die volle Wahrheit sagen können.“

„Ich will es gerne glauben, doch wie konnte ich es wissen? Ich durfte es nicht darauf ankommen lassen. Wie leicht hätten Sie mich für eine Schwindlerin halten können, und dann hätten Sie mich einfach stehen lassen.“

Ich mußte ihr doch recht geben. Ihre schwierige Lage machte sie mir nur noch sympathischer, als sie mir schon gewesen war.

Wir kamen in eine nette, heitere Unterhaltung, wobei ich mir redlich Mühe gab, ihr zu gefallen. Mehrmals wies ich auch auf das Pikante unserer Lage hin, doch darauf wollte sie nicht eingehen. Wohl kam es zu einem kleinen Flirt, wobei sie mir die Erlaubnis gab, sie Juliette zu nennen, aber weiter ging sie nicht. Selbst ein Kuß war verboten, „um das Feuer nicht zu entfachen“. Man wird verstehen können, daß dieses Eingeständnis nicht gerade ein Beruhigungsmittel für mich war.

Inzwischen hatten wir auch die Wäsche gefunden, und sie ließ es sich nicht nehmen, mir selbst das Bett zu beziehen.

Dann wollte sie schlafengehen, sie war totmüde, doch das Raubtier auf dem Flur ängstigte sie. Es war nur zu begreiflich.

„Ich werde meine Zwischentür nicht schließen“, sagte ich.

„Und ich werde mich nicht entkleiden“, war ihre Antwort.

„Tun Sie es ruhig, Juliette! Ich schließe die Augen.“



Die Arme hochwerfend,
stürzte sie an mir vor-
bei ins Zimmer zurück